

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die gewerbliche Fortbildungs-Schule in Marburg.

Marburg, 8. April.

Im Verlaufe dieses Monates soll hier in der Göß'schen Bierhalle eine allgemeine Versammlung der Gewerbsleute stattfinden, um über die Förderung der Gewerbeschule zu beraten und namentlich einen möglichst zahlreichen Besuch derselben zu erzielen. Damit sich in Betreff dieser Frage eine bestimmte Meinung, ja eine feste Ueberzeugung bilden kann, ist die Kenntniß des Lehrplanes nothwendig und erlauben wir uns daher, die Grundzüge desselben mitzutheilen:

Die Fortbildungs-Schule zerfällt in den Vorbereitungskurs, Unter- und Oberkurs.

Der Vorbereitungskurs bezweckt, die Schüler im Lesen, in Sprachübungen, im Rechnen und Schreiben (wöchentlich vier Stunden) zu unterrichten und zwar nach folgendem Plane: Lautrichtiges Lesen mit genauer Beachtung der Satzzeichen, Wort- und Sacherläuterungen; Wiedergabe des Gelesenen nach gestellten Fragen — Orthographische Übungen mit besonderer Rücksicht auf Dehnung, Schärfung, Silbentrennung und Großschreibung; der reine, einfache Satz; Kenntniß des Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwortes; die drei Hauptzeichen; planmäßig geleitete Übungen im Abschreiben aus dem Sprachbuche — Rechnen im Zahlenraum bis tausend mündlich und schriftlich; Schlußrechnungen.

Der Unterkurs lehrt:

1. Deutsche Sprache: Übungen im Lesen, sachliche und sprachliche Erklärung und mündliche Wiedergabe des Gelesenen; der mehrfach erweiterte Satz; Übungen im Rechtschreiben; einfache Geschäftsaufsätze (2 Abendstunden).

2. Rechnen: gründliche Wiederholung der vier Rechnungsarten in unbenannten Zahlen und in Dezimalen; die neuen Maße und Ge-

wichte; Anwendung der angeeigneten Fertigkeiten auf gewerbliches Rechnen; das Allernothwendigste aus dem Rechnen mit gemeinen Brüchen; alles angewandte Rechnen als Schlußrechnung (2 Abendstunden).

3. Geometrie: Begriff von Körper, Fläche, Linie, Punkt; das Nothwendigste aus der Formen- und Konstruktionslehre mit besonderer Berücksichtigung der Eigenschaften des gleichschenkligen Dreiecks und der Parallelogramme; das Nothwendigste vom Kreise.

4. Zeichnen: Reine Ausführung der in der Planimetrie vorgenommenen Formen und Konstruktionen mit Hilfe des Zirkels und Lineals; Zeichnen von einfachen Ornamenten. (Geometrie und Zeichnen 2 Stunden an Sonntagen und Feiertagen Vormittag von 10—12 Uhr.) Geographie, Physik und Naturgeschichte werden mit dem Leseunterricht verbunden.

Für den Oberkurs sind vorgeschrieben:

1. Sprache: Lesen, sprachliche und sachliche Wiedergabe des Gelesenen; der zusammengesetzte Satz; Übungen im Rechtschreiben; Beschreibungen, Briefe über Ereignisse des täglichen Lebens, hauptsächlich aber mit Berücksichtigung der gewerblichen Interessen; Fortsetzung der Geschäftsaufsätze. Geographie, Physik und Naturgeschichte werden im Anschlusse an das Lesebuch gelehrt.

2. Rechnen: Gewerbliche Rechnungen; Interessenberechnung; das Wichtigste aus der Wechselkunde und der gewerblichen Buchführung. (Für Deutsche Sprache und Rechnen 2 Abendstunden.)

3. Geometrie: Die regelmäßigen Polygone; Einteilung und Umschreiben des Kreises; Theile des Kreises; Einzeichnen und Umzeichnen der Polygone; die Ellipse; Berechnung der wichtigsten Flächen und Körper in praktischen Beispielen.

4. Zeichnen: Zeichnen von Grundriß und Aufsicht der geometrischen Körper; perspektivisches Zeichnen einfacher Gegenstände; Zeichnen von

Ornamenten. Geographie, Physik und Naturgeschichte werden mit dem Leseunterricht verbunden. (Für Geometrie und Zeichnen zwei Stunden an Sonntagen und Feiertagen Vormittag von 10—12 Uhr.)

Leiter der Schule ist Herr Knabenschul-Direktor Raimund König; als Lehrer sind thätig: die Herren: J. Fersch (Vorbereitungskurs) — M. Geisler und R. Steth (Unterkurs) — R. Steth und M. Geisler (Oberkurs.)

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: Julius Pfirmer (Obmann), Franz Bindlechner und Simon Wolf.

Die Organisation dieser Schule ist gewiß eine treffliche und wird dem Lehrling so viel geboten, daß der Unterricht zur Fortbildung wesentlich beiträgt. Die Lehrherren müssen durch den Unterrichtsplan überzeugt werden, daß es im wohlverstandenen Interesse der Gewerbe liegt, diese günstige Gelegenheit zu benützen und die Lehrlinge zum fleißigen Besuch der Schule anzuhalten.

Die Bildung wirkt auf den Willen, auf den Charakter. Je mehr Fachkenntniß der Gewerbsmann besitzt, mit desto mehr Arbeitslust und Arbeitsstolz wird er seinem Berufe sich widmen.

Fortbildung heißt auch auf diesem Felde bürgerlicher Thätigkeit: Übung, Verbesserung in fachlicher, in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Wahrheit, die im Weine des österreichisch-ungarischen Botschafters an der Themse gelegen, kommt schnell zum Durchbruche. Die deutsch geschriebene Leibzeitung Andraffy's bringt auf rasche Befehle des Kaiser-Rumeliens, da sie überzeuge ist, „daß sich die Rettung der Türkei nur durch Europa vollziehen kann und daß die Rolle der natürlichen Führerschaft dabei keine anderen Mächten zufallen kann, als England und Oesterreich-Ungarn.“

Feuilleton.

Michel.

Von Johannes Scherr.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Herr Oskar Ziegenmilk war erfreut, mich wiederzusehen, aber auch pressirt; denn, sagte er, der große Rippling habe ihm die Ehre angethan, ihn zu einer Besprechung einladen zu lassen, welche ein ganz enormes Geschäft zum Gegenstand habe.

Als er fort und ich mit Frau Selia allein war, meinte sie seufzend, sie sei doch eine „immens“ unglückliche Frau. Nie habe ihr Mann, immer in Geschäften stehend, Zeit für sie. Er habe ihr versprochen, sie heute in die Blumenausstellung zu führen. Da sei aber die Botschaft von Herrn Rippling gekommen und so müsse sie auch auf dieses Vergnügen verzichten; „denn“, fügte sie hinzu, „in unseren jetzigen Verhältnissen ist es nicht schicklich, daß ich allein hingehe.“

Ich war natürlich höflich genug, die vornehmen Schicklichkeitskrupel dadurch zu bannen,

daß ich ihr meine Begleitung antrug, und bald befanden wir uns mitsammen auf dem Wege.

Während wir den schönen oberen Quai hinan und zur Seedorstadt, wo die Ausstellung statt hatte, hinaus gingen, machte ich einen Versuch, der Dame an meinem Arme eine diskrete Warnung hinsichtlich des Herrn Rumpel zugehen zu lassen. Frau Selia wurde roth, verlegen, einsilbig und ich merkte bald, daß Herr Rumpel, wenn nicht ihr Herz gewonnen, doch ihren Verstand, soweit einer vorhanden war, gänzlich bestrickt haben müsse. Sie wollte gar nicht mit der Sprache heraus und ich konnte ihr auf allerlei Umwegen nur so viel abfragen, daß Herr Rumpel, wie sie sagte, ein immens erleuchteter und immens gefühlvoller Mann sei, der es verstehe, unglückliche, von ihren „im schönsten Materialismus versumpften“ Männern vernachlässigte Frauen auf höhere Ziele hinzu lenken, ihrem Leben einen höheren, einen immens höheren Inhalt zu geben. Ferner, daß Herr Rumpel offenbar ein vom Himmel Hochbegnadigter sein müsse, denn sie, Frau Ziegenmilk, habe es mit eigenen Augen gesehen, wie der erleuchtete und begnadigte Mann eine arme, vom Gliederweh befallene Dienstmagd durch einmaliges Gebet und Handauslegen völlig geheilt habe.

„Haben Sie“, fragte ich, „diese erweckliche

Geschichte von der gesundgebeteten Magd Ihrem Betier, Herrn Arthur Puff, auch erzählt?“

„Ach nein“, versetzte sie. „Arthur ist ein verstocktes Weltkind, mit dem man von höheren und heiligen Dingen gar nicht reden kann. Es ist mir daher ganz lieb, daß er nur selten zu uns kommt.“

„Armes, dickes, blindes Schäflein“, dachte ich, — „Du wirst Wollle lassen müssen, aber was kann ich dafür? Du willst ja mit aller Gewalt dem gleißenden Wolf in den Rücken laufen.“

Die ersten Personen, auf welche wir in dem Blumenaal stießen, waren Fräulein Rippling und Herr Bürger, welche mitsammen gekommen zu sein schienen. Wenigstens standen sie beisammen und das Fräulein hörte offenbar mit Vergnügen den satirischen Glossen zu, welche der gute Pessimist über das anwesende Publikum losließ, insbesondere über einen Trupp von Damen in der Nähe, welche sich erstaunliche Mühe gaben, die botanischen Namen auf den an die Pflanzen angehefteten Zetteln zu buchstabiren.

„Ja, studirt nur brav, meine Schönen“, hörte ich ihn im Herankommen sagen. „Die Botanik kommt eurem Bildungstrieb galant zu Hilfe. Früher, als man den Blumen noch ehr-

Die britischen Regierungsblätter besprechen die Allianzrede des k. k. Botschafters als ein sehr wichtiges Ereigniß. Sie gedenken jener Zeit, da Oesterreich-Ungarn ein Bundesgenosse Englands war und erklären: das Bündniß der drei Kaiser ist gesprengt und die alte Allianz wieder befestigt und gestärkt. Die neueste Wendung unserer Orientpolitik wäre also, daß wir Aussicht haben, dem stolzen, reichen und perfiden Albion bald wieder gegen „Subsidien“ zu dienen.

Leo XIII. geht folgerichtig — wenn auch milder in der Form, als Pius IX., so doch in der Sache gleich entschieden — gegen die Bestrebungen des freien Staates vor. Gegenstand der nächsten feierlichen Kundgebung soll das geplante Unterrichtsgesetz Frankreichs sein — eine neue Enttäuschung für Jene, die in gänzlicher Verkennung römisch-katholischen Wesens nach der letzten Papstwahl auf gewisse Verzichtleistungen des Vatikans gehofft. Wir haben diese Hoffnung nie getheilt.

Vermischte Nachrichten.

(Politischer Mord.) Dem „Golos“ wird aus Moskau berichtet: Am 28. März war hier bei einem gewissen Vortynski ein Ball, auf welchem auch ein junger Mann Namens Bajraszewski anwesend war. Um 9 Uhr Abends erschien auf dem Balle ein Fräulein Kaczka, welches direkt aus Petersburg angekommen war. Nach flüchtiger Begrüßung der Gäste zog das Fräulein aus der Tasche einen Revolver hervor und feuerte denselben gegen Bajraszewski ab, welcher sofort todt niedersank. Nach Verübung des Mordes widersezte sich Fräulein Kaczka nicht der Arretirung, übergab den Revolver und gestand auch, daß sie mit Ueberlegung das Attentat verübt habe, wollte aber den Grund, welcher sie dazu verleitete, nicht angeben. Rowoski fügte hinzu, daß dem Attentate politische Motive zu Grunde liegen. Die Mörderin ist kaum 17 Jahre alt und zeichnet sich durch große Schönheit aus. Der Vorfall erregt in Moskau das größte Aufsehen. Gerüchtweise verlautet, daß Bajraszewski zwei Tage vor seiner Ermordung einen Drohbrieff von dem revolutionären Exekutiv-Komitee erhalten habe und daß er denselben der Moskauer Polizei übergab.

(Völkerrechte. Beleidigung eines österreichisch-ungarischen Konsuls.) Der „N. F. P.“ wird aus Wididin geschrieben: Gegen den österreichisch-ungarischen Unterthan Jojo Zsivanovitsch, Hotelier dahier, trat ein serbischer Unterthan wegen geschäftlicher Differenzen bei dem hiesigen bulgarischen Gerichte klagbar auf. Der Hotelier wurde verurtheilt, seine Appellation als ein freches Verlangen bezeichnet. Man schritt unverzüglich zur Ausführung des Urtheils, zur Sequ-

stration, ohne dies vorher dem österreichisch-ungarischen Konsul zur Kenntniß zu bringen. Gerichtsbeamte und Gendarmen dringen am 31. März Nachmittags lärmend in das Lokal, auf Alles, was österreichisch ist, stüchend. Der Hotelier wendet sich in seiner Angst an den Konsul, der sich sofort in das Lokal begibt. In ruhigem Tone setzt er den Beamten ihr ungesegliches Vorgehen auseinander. Statt dieses höfliche Benehmen zu würdigen, machen die Beamten ihre Glossen; die Gendarmen, mit ihren Säbeln klirrend, gehen vor dem österreichisch-ungarischen Konsul auf und ab, der mit stoischer Ruhe das unwürdige Betragen dieser Leute hinnimmt. Endlich erscheint der russische Gouverneur, den die Beamten, nachdem sie nicht wußten, was sie thun sollen, hatten rufen lassen. Es ist dies, wie ich hörte, General Rischelski, ein Bulgare von Geburt. Nach gegenseitiger Begrüßung theilte der Konsul dem Gouverneur das Vorgefallene mit, die Procebur tadelnd und die schmählische Aufführung der bulgarischen Beamten und Gendarmen brandmarkend. Der Konsul fügte hinzu, er wolle den ganzen Vorgang seiner Regierung berichten und protestire gegen einen solchen Akt der Ungerechtigkeit. Während dieser kurzen Unterredung flammte das Gesicht des Gouverneurs vor Zorn. Er gab den Beamten Recht. „Was?“ — schrie er — „Sie protestiren! Sofort soll ein Protokoll hier aufgenommen werden, daß ein Fremder sich in unsere Angelegenheiten einmengt — wir kennen keinen österreichisch-ungarischen Konsul; hier ist ein freies Bulgarien, hier haben nur Russen zu befehlen!“ Das war denn doch zu viel. Kurz und bündig erklärte der Konsul, daß hier in diesem Hause, wo ein österreichisch-ungarischer Unterthan wohne, österreichisch-ungarisches Territorium sei und hier Niemand ohne seine Einwilligung etwas zu suchen habe. Auch werde er jenes tadelnde Protokoll hier nicht abfassen lassen. Der Konsul ging auf das Protokoll zu, um es zuzumachen. Daraufhin befahl der Gouverneur den Gendarmen, an den Konsul Hand zu legen, ihn aus dem Lokal hinauszumerfen. Die Gendarmen standen verdußt da. Jetzt faßte der Gouverneur selbst den Konsul an der Brust. Beamte und Gendarmen stürzten hinzu, vergriffen sich thätlich an dem Konsul und mißhandelten ihn sogar. Auf der Gasse schrien sie: „In die Donau mit ihm!“ So wurde der österreichisch-ungarische Konsul in dem „freien Bulgarien“ von einem russischen Gouverneur behandelt. Wird sich die Regierung für den ihrem offiziellen Vertreter angethanen Schimpf Genugthuung zu verschaffen wissen?

(Landwirtschaft. Mannagrüze.) Sandfelder, welche jede mächtige Kornerte versagen, auch dem anspruchlosen Inkrantklee nicht genügen, ja selbst den Topinambur nicht gut aufkommen lassen, solche Sandfelder für die Land-

wirtschaft zu verwerthen, ist ein Hauptstreben rationeller Oekonomen. Leider wollte es lange nicht gelingen, eine Nutzpflanze ausfindig zu machen, welche dem betreffenden Boden eine entsprechende Ernte abzugewinnen vermöchte. Erst in der neuesten Zeit hat man in einigen Gegenden zu dem Aschenbrödel der Feldfrüchte — der Mannagrüze (*Glyceria fluitans*) seine Zuflucht genommen und diese hat sich auch in der That als Königin der Sandfelder trefflich bewährt. Von Spelzen umgeben, hat die Mannagrüze fast die Größe und Form eines Leinsamens und gehört unstreitig zu den nüglichsten Feldfrüchten. Ihre auf der Hirsenmühle enthülsten Körner übertreffen an Wohlgeschmack jede andere Art von Grüze und liefern in Milch gekocht einen vorzüglichen Brei. Die Körner werden aber auch von Rüchlein und Hühnern begierig gefressen und das Stroh und die Spreu dienen dem Vieh als nahrhaftes Futter. Die Mannagrüze gedeiht mit Ausnahme des Lehmbodens auf jedem Boden und begnügt sich selbst mit dem Flugland, wo sie noch ansehnliche Erträge liefert. Wirthschaftsbesitzer Samuel Melis in Sezemic (Böhmen) baute die Mannagrüze auf einem mageren Sandfeld an und erzielte auf einem halben Hektar 10 Hektoliter Körner. Es versteht sich von selbst, daß der Ertrag auf besseren Boden ein bedeutend größerer ist. Die Mannagrüze wird in der Mitte des Monats Mai gesät. Für einen halben Hektar Aussaat genügen 17—26 Liter je nachdem man dichter oder dünner säet. Wenn der Samen der Mannagrüze aufgeht, pflügt man den Boden kreuz und quer zu eggen und obwohl dieses Verfahren der landwirthschaftlichen Praxis widerstrebt, so wird es bei dieser Feldfrucht vom besten Erfolge gekrönt. Die Ernte fällt gewöhnlich in den Monat August und werden die Rispen mit der Sichel gemäht oder ausgerissen. Wenn die abgemähte oder ausgerupfte Mannagrüze auf dem Felde naß wird, muß man darauf sehen, daß sie nicht bei großer Sonnenhitze allzu rasch trocknet, sonst würde sie zur Hälfte ausfallen. Die Mannagrüze wird gedroschen, auf der Hirsemühle zugerichtet, oder auch in Stampfen geglättet. In einigen Gegenden Böhmens wird die Mannagrüze mit Vorliebe kultivirt und mit der geglätteten Grüze ein bedeutender Handel getrieben. Wirthschaftsbesitzer Samuel Melis in Sezemic (Böhmen) ist bereit, 5 Liter zu 1 Gulden ö. W. zu überlassen.

(Die Vegetarier und die Kindererziehung.) Ueber die Vorträge, welche Dr. N. Dod aus St. Gallen im Vegetarianerklub zu Wien gehalten, entnehmen wir dem Berichte des Obmanns folgende Stellen. Der Redner hat die Spirituosen, Bier, Wein und Branntwein, die Erzeuger der Armut und die Agenten für Spitäler und Irrenhäuser genannt und nach-

liche deutsche Namen gab, welche meistens zugleich eine symbolische Bedeutung hatten, mußte man wohl oder übel dabei sich etwas denken. Jede Blume hatte da ihren Sinn, drückte so zu sagen eine Vorstellung, einen Gedanken, ein Gefühl aus. Rechne, über alle diese romantischen Blumenschnurren sind wir jetzt hinweg. Die ganze Blumenwelt ist glücklich unter die Schablone des botanischen Jargon gebracht und so kann eine Blumenliebhaberin, statt sich mit der Blumenpflege zu bemühen oder die Symbolik der Blumenschönheit verstehen zu lernen, sich einfach darauf beschränken, die Ausstellungskataloge auswendig zu wissen. . . . 's ist kla—ar.“

„hm, mein lieber Herr Bürger“, gab Fräulein Rippling zur Antwort, meine Begrüßung nur mit einem sehr vornehmen Kopfruck erwiedernd und, die Lognette an die Augen hebend, meine Begleiterin in der impertinentest hochmüthigen Weise musternd. — „hm, wenn Sie, wie aus Ihrer Rede hervorzugehen scheint, die populären Blumen und Blumenamen von früher so gerne haben, so gehen Sie hier auch nicht leer aus. Die Ausstellung ist diesmal sehr bunt und vielseitig. Sehen Sie nur da, gerade aus, das Prachtexemplar von einer gemeinen Butterblume.“

Der Stoß war zu offen, zu direkt, ich

müßte sagen zu brutal geführt, als daß er sein Ziel hätte verfehlen können. Ich fühlte den Arm der armen Frau Ziegenmilch in dem meinigen zittern und sie machte eine Bewegung, wegzugehen. Aber ich hielt sie fest und, empört über die einer unter meinem Schutze stehenden Dame eben so grundlos als grausam angeihane Beleidigung, sagte ich:

„Sie haben recht, Fräulein Rippling. Die Ausstellung ist sehr bunt und vielseitig, so bunt, daß sie leicht das Auge täuscht. Habe ich doch gerade vorhin aus der Ferne eine tropische Prachtblume wahrzunehmen geglaubt und beim Näherkommen bemerken müssen, daß es nur die Pflanze sei, welche in der populären Botanik von früher „Stinkende Hochfahrt“ hieß.“

„Lernt man im klassischen Italien und im romantischen Spanien so galant sein?“ entgegnete die verzogene, launische, meisterlose Schöne, nicht mit Zorn, sondern Spott. Dann lachte sie unverholen und, ohne von der Anwesenheit der guten Frau Lelia weiter die geringste Notiz zu nehmen, setzte sie hinzu — „Ihr Wit, lieber Herr Hellmuth, wäre zu dickhäutig, falls Sie ihn nicht mit dem alten Sprüchwort vom groben Klob und groben Keil entschuldigen könnten. Sie sehen, ich bin gerecht und noch mehr als das, denn ich mache Ihnen zum Dank für Ihr wohlriechendes Kompliment die

Freude, Sie erfahren zu lassen, daß Sie in den nächsten Tagen einen Jugendfreund und vielleicht auch eine Jugendfreundin in unserem Hause werden begrüßen können.“

Sie rauschte weg. Frau Lelia flüsterte mit einem „immens gefühlvollen“ Blick: „Ich danke Ihnen von ganzer Seele!“ und schloß sich an eine vorübergehende Freundin an.

Ich wandte den Kopf und erhaschte einen seltsam funkelnden Blick Bärger's, welcher mit zusammengepreßten Lippen dem Fräulein nachsah.

Sie kehrte sich halb nach ihm zurück; einer jener lockenden Blicke, denen so schwer zu widerstehen war, entschimmerte ihrem Auge und übergoß die hohe Stirne meines Freundes mit Freudenhelle.

In diesem Moment bemerkte Bärger, daß ich ihn ansah, und seine Züge gewannen sogleich wieder ihren gewöhnlichen Ausdruck.

Aber es war zu spät. Ich hatte eine Entdeckung gemacht, auf deren Richtigkeit ich einen hohen Eid geschworen hätte: Bärger liebte Julie Rippling!

„Ja“, murmelte der Freund wie selbstvergeffen, — „sie ist eine Stanhopea, prächtig, berauschend, aber in Fäulniß wurzelnd.“

„Wer?“ fragte ich neckend.

gewiesen, daß man mit dem Aufgeben der Fleischkost alle diese Reizmittel leicht entbehre und daß Kaffee, Thee und Tabak nur ein Bedürfnis für Fleisch-Esser, niemals aber für Früchte-Esser seien. Nervosität der Frauen sei gleichfalls eine Folge der Fleischkost und als das einzige Mittel, dieses Leiden zu bekämpfen habe nur der Vegetarianismus sich bewährt. Außerordentlichen Beifall rief der Gast aus der Schweiz hervor, als er die beiden vegetariarischen Kinder, zwei Knaben von 6 bis 8 Jahren, aus der Familie des Vorstandes des Wiener Vegetarianer-Klubs, dem Publikum vorführte. Solche gesunde, kräftige und blühende Knaben dürften in den Familien der Fleisch-Esser selten zu finden sein. Die Kinder leben größtentheils von Obst und Grahambrod, genießen selten Milch und Eier und sind förmliche Fleischverächter. In Betreff der Kindererziehung hob der Redner hervor, daß zwei Vorurtheile, gegen welche die Vegetarianer besonders ankämpfen, nämlich die Furcht vor der Nachluft und der Wahn: „Nur Fleisch macht Fleisch“, sich bei der Jugend-Erziehung sehr nachtheilig erweisen. Die Furcht vor der Nachluft verhindert die meisten Mütter, ihren Kindern jenes Maß von frischer, atmosphärischer Luft zukommen zu lassen, welches dieselben zu einem gesunden, kräftigen Gedeihen brauchen. Die Furcht vor der Nachluft verschließe den Kindern nicht nur im Winter, sondern auch sogar häufig im Sommer die Fenster, während doch die Versuche und die Erfahrung gelehrt haben, daß das Schlafen bei offenen Fenstern den Kindern außerordentlich heilsam und das einzige Mittel sei, dieselben vor allen ansteckenden Krankheiten zu bewahren, ein Mittel, welches ihnen statt der gefürchteten Halskrankheiten blühende Wangen, kräftige Muskeln und feste Knochen verleihe. Gerade bei Nacht, sagte der Redner, ist der Mensch und vor Allem der kindliche Organismus bestimmt, sich eine Vorrathskammer an Sauerstoff anzulegen, von der er am folgenden Tage für geistige und körperliche Arbeit und Entwicklung zehren soll. Solche Kinder, welche während der Nacht Mangel an Sauerstoff leiden, haben dann beim Erwachen weder zur körperlichen noch zur geistigen Arbeit jene Lust und Freude, noch jene Kraft und Spannung, welche sie haben würden, wenn man ihnen während des Schlafes hinreichende atmosphärische Luft gegönnt hätte. Das Schlafen bei offenen Fenstern sei hier noch ganz unbekannt und sogar noch von Aerzten gefürchtet, während diese Art der Ventilation in England zum Heil der Kinder und Erwachsenen bereits allgemein geworden. Der Redner bittet die anwesenden Mütter, ihren Kindern dieses wahrhaft vortreffliche Gesundheitsmittel nicht zu versagen. Alle Bedenken, welche man heute noch dagegen einzuwenden habe, lassen sich durch gewisse Vor-

sichtsmaßregeln leicht beseitigen, und die vielen Kinder, welche auch in Wien seit mehreren Jahren Winter und Sommer bei offenen Fenstern schlafen, wissen nichts von Erkältungen, geschweige von andern, schwerern Erkrankungen der Respirationewege. Man gebe den Kindern kein Fleisch und mehr Luft, und dann brauche man sich wenigstens in jenen Familien, wo es den Kindern an Reinlichkeit und Hautpflege nicht fehlt, weniger vor Diphtheritis, Scharlach und allen den ansteckenden Kinderkrankheiten zu fürchten, denn das Beste von allen Desinfektionsmitteln ist und bleibt immer die atmosphärische Luft.

(Zur silbernen Hochzeit des Kaisers.) Eine Verbreitung wie sie literarischen Produkten gewiß selten zu Theil wird, hat das jüngst in der Pichler'schen Verlagsbuchhandlung in Wien erschienene Schriftchen „Franz Joseph I. Ein Bild seines Lebens“ gefunden, von dem in einigen Wochen 90.000 Exemplare abgesetzt wurden. — In der Manz'schen Verlagsbuchhandlung zu Wien ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen und Kunsthändler bezogen werden: Portrait Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. Neue vom Historienmaler Vincenz Kasper sorgfältig revidirte Auflage. Format 78—57 Centimeter. Preis eines Exemplares auf schönem Kupferdruckpapier 40 Kreuzer. Gegen gef. Postanweisung von 50 Kreuzer franco per Post in guter Verpackung. Aus einer von Lorbeer- und Eichenblättern gebildeten Umrahmung, um welche sich mit den Worten: „Reichsverfassung, Wasserversorgung, Donauregulirung, Weltausstellung, Volkkirche“ gezierte Bänder winden, tritt das sprechend ähnliche Bildniß unseres Kaisers hervor. Am Fuße des Porträts ruhen Reichszepter, Reichsapfel, Kommandostab, zur Rechten des Kaisers die Krone, zur Linken steht das Habsburgische Wappenschild.

Marburger Berichte.

(Privilegium.) Das österreichische Ministerium des Handels und das ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Bergdirektor W. J. Jhne zu Gratz auf ein chemisch-metallurgisches Verfahren zur fabrikmäßigen Erzeugung von Chromsaurem Bleioxyd (Chromgelb) und essigsäurem Bleioxyd (Bleizucker) unmittelbar aus Bleierzen oder Bleirückständen ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres erteilt.

(Blattern.) Diese Krankheit, welche in Mähren, Böhmen, St. Veit, Bösenwinkel, Reifnigg geherrscht, ist beinahe schon gänzlich erloschen und wird diese glückliche Wendung in einem Berichte aus Mähren hauptsächlich der rastlosen Thätigkeit des dortigen Wundarztes Herrn Appel und des Bezirksarztes Herrn Dr. Leonhard in Marburg zugeschrieben.

(Disciplinär.) Dem Herrn Dr. A. Jug, Advokat in St. Leonhard, ist die Ausübung seines Berufes disciplinär untersagt worden.

(Kaminbrand.) Montag 4 Uhr Nachmittag entstand bei Herrn Friedrich Brandstetter in Rothwein ein Kaminfeuer und ist es nur den Bemühungen der Herren: Gemeindevorstand Georg Pichler und Schlossverwalter Jakob Kaufmann zu danken, daß bei dem heftigen Wind die Flammen nicht weitergriffen.

(Meineid.) Der Grundbesitzer Lukas Paulin zu Ober-Täubling hatte in einer Streitsache mit den Gemeinden St. Martin, Zieglengen, Unter- und Ober-Täubling, betreffend ein Darlehen von 150 fl. beschworen: seines Wissens und Erinnern sei es nicht wahr, daß ihm Franz Thaler diesen Betrag aus den Einkünften der Täublinger Drauüberfuhr zugezahlt. Durch Erhebungen und Aussagen von Zeugen stellte sich jedoch heraus, daß Paulin einen Meineid abgelegt und wurde er zu schwerem Kerker auf die Dauer von 6 Monaten verurtheilt.

(Evangelische Gemeinde.) Am Charfreitag und am Ostersonntag findet jedesmal um 10 Uhr Vormittags Gottesdienst, Predigt und Abendmahlsfeier statt. Am Ostermontag wird Gottesdienst, Predigt und Abendmahl um 11 Uhr Vormittags in Pettau im Saale „zum Lamm“ abgehalten.

(Lehrerverein in Rablburg.) Zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten wird am 15. April in Rablburg eine Festversammlung des dortigen Lehrervereins abgehalten mit folgender Tagesordnung: 1. Oesterreich unter der Regierung des Kaisers Franz Joseph I. — 2. Ueber die Pflege der Vaterlandsliebe. — 3. Die Völker Oesterreichs. — 4. Antrag des Vereinsausschusses bezüglich der Feier des 10jährigen Bestandes der neuen Schulschule. — 5. Anträge der Mitglieder.

(Touristische Durchforschung.) Der österreichische Touristenklub hat beschlossen, das Gebiet, welches im Osten vom Sanntthale (Sillsteinbrück), im Süden von der Save, im Westen vom Loibl und im Norden von der Drau begrenzt ist, touristisch zu durchforschen.

Letzte Post.

Die Unterhandlungen, betreffend die Befestigung Ost-Rumeliens dauern fort.

Ausländische Fachmänner betonen die unbedingte Nothwendigkeit, die Hauptlinie Belgrad-Nisch und die Abzweigungen nach Konstantinopel und Salonichi als Weltbahnen zu konstruiren.

Die Pest im Südosten von Rußland wird als völlig erloschen betrachtet.

Im Kaukasus haben siebzehn Dörfer sich gegen die Regierung empört.

Im Transvaal-Staate (Südafrika) ist ein Aufstand ausgebrochen.

„Wer? Wer?“ entgegnete er. „Rechne, wer sonst, als die Stanhopea da? Wo habt Ihr denn eure Nase, daß Ihr den Vanilleduft nicht riecht?“

Und er zeigte auf eine prachtvolle Orchis, welche nebenan die bizarr schön gestalteten Blätter ihres äppigen, röthlichgelben Blütenkelches entfaltet, einen wahrhaft berausenden Duft ausströmend.

„Sie gehört eigentlich zum Geschlecht der Parasiten“, sagte Bürger docirend, „wächst in den Urwäldern von Brasilien auf modernden Baumstämmen und wurzelt, wie Ihr auch hier bemerken könnt, in faulem Holze; ist aber doch herrlich anzusehen und duftet entzückend... 's ist kla—ar.“

Viertes Kapitel.

Einige Tage darauf, an einem Sonntagvormittag, als ich gerade mit meiner Privatkorrespondenz beschäftigt war, trat ein hoher schlanker junger Mann mit gebräunten Zügen in elegantem Civilanzug, das rothe Bändchen der Ehrenlegion im Knopfloch, zu mir ins Zimmer und begrüßte mich mit einer Stimme, welche alle die theuersten Erinnerungen meiner Jugend in mir wachrief.

An der Stimme, an der Art, wie er unser

heimisches: „Grüß' Gott, Michel!“ aussprach, erkannte ich Berthold von Rothenslüh.

Ich hatte ihn nicht mehr gesehen seit den Tagen, an denen einem wir mit unseren Schwestern und dem guten Fabian nach der Breunighalde gewandert waren. Die Jahre, unsere verschiedenen Stellungen im Leben, Unterschiede im Charakter und in der Lebensführung hatten uns getrennt und es gab noch überdies einen Punkt, das Schicksal Hildegards, welcher geeignet war, diese Entfremdung bei mir zur Abneigung zu steigern. Aber dennoch, als er mich so herzlich ansprach, da war er nur wieder der Berthold, mit welchem zusammen ich alle die lustigen und tollen Streiche meiner Knabenzeit ausgeführt hatte. Alles Andere war vergessen.

Berthold glich auffallend dem verstorbenen Freiherrn, in Zügen, Haltung und Gebärden. Sogar die Eigenschaft, die Zispel seines langen Schnurrbarts durch die Höhlung der linken Hand rollen zu lassen, hatte er mit Bodo von Rothenslüh gemein. Dieser war ein stattlicher Mann gewesen, Berthold war dieß auch. Freilich konnte man seinen hageren Zügen und eingefallenen Schläfen unschwer anmerken, wie wild er seine Jugend verstimmt habe. Aber dennoch war seine Persönlichkeit keine verwässerte.

Ich mußte ihn unwillkürlich mit Herrn Theodor Rippling zusammenhalten und der Vergleich fiel sehr zu Gunsten Bertholds aus. Jener repräsentirte nur die gemeine Verderbnis der „goldenen Jugend“ unserer Tage, dieser hatte in seiner ganzen Erscheinung noch immer etwas Nobles, Kühnes, fast Heldisches. Die Narbenspur, von einem Beduinenfabel zurückgelassen, stand seiner rechten Wange vortrefflich. Weniger ansprechend, falls man sie nicht als Ausdruck heftiger Leidenschaften oder finsternen Stolzes interessant finden wollte, war die tiefe dunkle Furche, welche zwischen seine Brauen sich eingemischt hatte. In seinen tief in ihren Höhlen liegenden Augen war noch immer Feuer, aber es brannte unstät, düster, zwischen schwermüthiger Ermattung und plötzlich wieder auflodernder Wildheit wechselnd. Im letzteren Falle wurde der Blick starr, stechend, unheimlich. „Du siehst doch Deinem Vater auf und eben ähnlich, Berthold“, sagte ich, als er vor mir stand, seine beiden Hände in den meinigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 12. März d. J. Zahl 303/44 im Einvernehmen mit dem k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium wurde eine allgemeine Pferde-(Tragthiere)-Zählung und Klassifikation angeordnet.

Es werden demnach alle Besitzer von Pferden und Tragthieren im Stadtbezirke Marburg hiemit aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen Pferde und Tragthiere in den hiezu herausgegebenen Anzeigzetteln zu verzeichnen und die mit ihrer Unterschrift versehenen Anzeigzetteln in dem unüberschreitbaren Termine bis längstens 17. April d. J. hieramts abzugeben.

Gegen jene, welche die rechtzeitige Anzeige ihres Pferde- und Tragthierstandes unterlassen, müßte im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857 mit Geld- oder Arreststrafe vorgegangen werden.

Stadtrath Marburg am 7. April 1879.

Der Bürgermeister:
Dr. M. Reiser.

Edikt.

(387)

Von dem gefertigten k. k. Notar als Gerichtskommissär wird hiemit veröffentlicht, daß auf Grund der mit Bescheid des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 20. März 1879 Z. 3960 erfolgten Bewilligung, die zum Verlasse der am 30. Juni 1878 zu Gams bei Marburg verstorbenen Rechnungsraths-Witwe Frau Theresia Kupferschmid gehörige behaute Weingarten-Realität Berg Nr. 51 und 57 ad Faal in der Steuergemeinde Gams, im Flächenmaße von 9 Joch 1178 □ Rstf., darunter 6 Joch vorzüglicher, theilweise mit Muskatreben beplanzter Nebengrund, mit ebener Zufuhr, mitten im Dorfe Gams, eine halbe Stunde von Marburg entfernt, im Schätzwerthe von 10.723 fl. 50 kr., am Dienstag den 22. April 1879 Vormittags von 10 bis 12 Uhr an Ort und Stelle der Realität Z. Nr. 5 in Gams mittels freiwilliger Lizitation veräußert werden wird.

Die Realität wird nur um 9000 fl. ausgerufen und nicht unter diesem Preise hintangegeben.

Jeder Lizitant hat ein Badium von 900 fl. in Baarem, steiermärkischen Sparkassbücheln oder öffentlichen Staatspapieren nach dem Coursverthe zu Händen des Lizitationskommissärs zu erlegen.

Falls die Tabulargläubiger einwilligen, können 6843 fl. im Kaufschillinge eingerechnet werden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Besatze eingeladen, daß die näheren Lizitationsbedingungen, sowie der Grundbuchsauszug, Katastralausmaßbogen und das Schätzungs-Protokoll in der Kanzlei des gefertigten Notars zur Einsicht aufliegen.

Marburg am 27. März 1879.

Ludwig Ritt. v. Bitterl,
k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Unweit Marburg, nahe einer Bahnstation, wird sofort verkauft: Ein geschmackvoll neu gebautes

Haus,

(421)

hochparterre, praktisch eingetheilt, wunderlieb gelegen, sammt Gras-, Obst-, Gemüse- und kleinem Blumengarten. Beignet für P. T. Pensionisten oder Privat. Preis unter gerichtlichem Schätzwerthe wegen anderweltiger Verfügung. Nach Wunsch auch Dekonomie.

Adresse in der Expedition d. Bl.

Gut gefelchtes

Jung-Schweinerne

ist in der Tegetthoffstraße Nr. 18 um billigen Preis zu haben. (424)

Zu verkaufen:

(425)

Zwei goldene Taschenuhren und eine goldene Uhrkette. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Weinstube J. Rossmann

Burggasse (427)

empfehl ihre in Ausschank befindlichen Tischweine zu 24 und 40 kr. per Liter, sowie auch ihr reichhaltiges Lager vorzüglicher

Dessertweine.

Marke: A. v. Kriehuber'sche Kellerrei.	1/2	1/2
Mellinger	kr. 50	30
Rittersberger	60	35
Radiseller	60	35
Pickerer	60	35
Schmitsberger	70	40
Kerschbacher	70	40
Nachtigaller	80	45
Rothwein wie Bordeaux	80	45
Jerusalemmer	80	45
Grünauer	80	45
Luttenberger	80	45
Cabinet	90	50
Riesling	90	50
Johannisberger	90	50
Radiseller Auslese	100	55
Luttenberger Ausbruch 1868	180	70
Luttenberger Ausbruch 1834	200	100
Hochstermizberger Auslese	100	55
Ofner roth	50	30
Pickerer	in Fläschchen à 2/10 Liter	
Rittersberger roth	ohne Flasche	

Champagner.

Marke: Brüder Kleinoscheg Graz.		
Rosé	170	90
Blanche	170	90
Marke: F. Auchmann.		
Goldperle	150	—
Charte blanche	160	—
Französische Marken.		
Creme de Bouzi	150	—
Sileri grande Mousseux	170	—
Oscar de Montaigne	300	—
Jockey Club	200	—
Crement de amour	200	—

Bier.

Götz'sches Märzen-Bier im Ausschank per Liter	20
Export-Flaschen-Bier mit Flasche	27
ohne "	20

Ein Lehrjunge

wird in der Handlung des J. Winkler in Wind-Gratz aufgenommen. (420)

Dank und Anempfehlung.

Für den bisherigen zahlreichen Besuch meines Gasthauses

„Hotel Mohr“

besten Dank sagend, empfehle ich mich auch der ferneren Gewogenheit des P. T. Publikums; aufmerksamste Bedienung, gute Speisen und Getränke und billige Preise werden stets die Herren Gäste zufrieden stellen.

Von Getränken empfehle: Vorzüglichen alten Wein, Litor à 40 kr., guten neuen à 24 kr., sehr guten rothen Fünfkirchner à 32 kr. Vorzügliches Götz'sches Märzenbier stets frisch. (409)

Den geehrten Herren Reisenden werden meine sehr reinlichen und billigen Zimmer empfohlen.

Hochachtungsvoll
Babinsky,

Besitzer des „Hotel Mohr“.

Photograph (195)

Heinrich Krappek

in Marburg, Stichl's Gartensalon empfiehlt seine

photographischen Arbeiten.

La Ceylon feinsten Perl-Caffee	per Kilo fl. 2.—
La feinst grossbohn, Cuba	1.90
La Arab. echter Mocca	1.70
La Feinsten Java	1.55
La superf. Rio	1.35
Superfeines Aixer-Oel	1.50
Extrafeines Tafel-	1.35
Feines	1.25
Speise-	1.15

empfehl inclusive Zoll und Verpackungsspesen franco jeder Poststation der österr.-ungar. Monarchie gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

G. Singer, Triest.

(402)

Ausführlichen Preis-Courant sende auf Verlangen franco.

Ein gut erhaltener

(419)

Eiskasten

sammt Puppe ist zu verkaufen.
Auskunft im Comptoir dieses Bl.

Nur 1 fl. 20 kr.

Eine Parthie von 5000 Stück ausgezeichneter gut gehender Uhren, jede 24 Stunden aufzuziehen, mit gelber Kette, auf die Minute regulirt und 1jähriger Garantie, per Stück 1 fl. 20 kr. im Uhren-Fabriks-Depôt: (192)

Wien, Pratorstrasse Nr. 16.

Schöne Karpfen

sind täglich bei Carl Burghardt in der Grazervorstadt zu haben. (397)



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Gut gebrannte Dachziegel

verkauft die Gutsverwaltung Burg Schleinitz (388) mit 15 fl. ab Siegelei.

Dieselbst sind zu verkaufen:

Samen-Erdäpfel

u. zw. Stoderauer Rosen, blaue und Rispel-Erdäpfel, so auch gegen

1000 Zentner prima Heu.

Auch sind sehr schöne

Karpfenseklinge und Strecker

zu haben.

Rosen-Erdäpfel

für Samen zu haben bei Anton Badl, Hauptplatz. (426)

Wohnungs-Anzeige.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 165 alt in der Schmitzergasse und Schillerstraße ist im 1. Stock eine große geräumige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, Keller- und Bodenanttheil nebst einer Holzlege vom 1. Juni 1879 an zu vergeben. — Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause. (287)

Rosen!

Thea, Remonant- und Monat-Rosen, hohe, niedere, so auch wurzelechte, ein- und zweijährige in schönen Farben und Auswahl, sehr gut bewurzelt, so daß ihr Wachsthum gesichert ist; ferner Band- und Teppichpflanzen, Gemüse- und Blumensamen und Pflanzen sind zu haben beim früheren Bancalarischen Gärtner, jetzt: (396)

Villa Raft, Bobercherstraße 14.